



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Das 22. Cap. Von Stifftung S. Josephs Kloster zu Sevilla.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37834

wann ich nicht selber den Medicum, und die bey ihr im hauff gewesen/ wie auch andere Personen gefragt hätte/ so wäre es kein wunder gewesen/ daß ich vermeint hätte/ (meiner bösen art nach) sie machte es etwan grösser/ als es an ihm selber war.

Wiewol sie etwas schwach ist, so hat sie doch so viel Gesundheit/ daß sie die Regel halten kan/ ist ein gute woltaugliche Person/ und von frölichem gemüthe/ erzeiget auch in allem/ (wie gesagt) eine solche Demuth/ daß sie uns allen urtheil gibt/ Gott den Herrn darumb zu loben. Alles was sie hatten und vermochten haben beyde Schwestern dem Orden geschencket/ ohne einige bedingnis, also daß, so wir sie schon nicht hätten wollen auffnehmen, so begehrten sie doch keine entgeltung darfür. Eine grosse ablaugnung spühret man an ihr ihrer Befreundten/ und ihres Vaterlands/ und hatte allezeit ein groß verlangen/ fern von dannen zu seyn, wie sie dann auch bey unsern Vorsehern sehr darumb anhält. Wiewol auch darneben ihr Gehorsamb so groß ist/ daß sie derenwegen gleichwol da zufrieden bleibet. Eben auß diesem Gehorsamb/ hat sie auch das Velum, oder den Weibel angenommen/ dann man sie nicht darzu bringen können/ daß sie hätte wollen ein Chorschwester seyn/ sondern nur ein Leyschwester, bis daß ich ihr selber zugeschrieben/ und viel ursachen vorgesaget hab, sie auch darbey ausgescholten/ daß sie etwas anders begehren dorffte/ als was der Probe Provincial haben wolte/ und daß sie auff solche weis kein größeren Verdienst darbey haben werde/ und andere dergleichen Ding mehr sagte ich ihr mit schärfften Worten. Und ist dis ihr größte Grewde/ wann man sie also anredet/ ist auß auff diese weis/ doch sehr wider ihren Willen darzu beredt worden. Nichts kan ich an dieser Seelen spühren/ das sie nicht thäte/ Gott dardurch zu gefallen/ mit sie dann auch allen sehr angenehmt ist. Seine Göttliche Majestät wolle sie ferner erhalten/ und in ihr seine Gnad und Tugenden vermehren/ die Er ihr verliehen hat/ zu seiner mehreren Ehr und Glory/ Amen.

Das zwey und zwanzigste Capittel.

Von Stiftung St. Josephs Kloster zu Sevilla/ in welchem die erste Mess am Tag der H. Dreysaltigkeit gehalten worden/ im Jahr 1575.

Sich mich nun also zu Beas auffhielte/ und auß Erlaubnis wartet von dem höchsten Rath des Ritter Ordens/ ein Kloster in Caravaca zu stifften/ kam dahin ein Pater auß den Discalceoten unsers Ordens

kennt mich zu besuchen/ Hieronymus Gratianus von der Mutter Gottes genant. Des p.
 Doctor in der Theologi / welcher vor wenig Jahren den Habit angenommen Die vom
 hatte. als er zu Complut gewesen/ ein sehr gelehrter/ verständiger/ und sächziger mit Gratia
 Mann/ der all sein Lebtage sehr tugendhafft gewesen war/ und scheint/ als wann ni. lob.
 ihn die Mutter Gottes selbst außersichler hab/ diesem Orden zum besten. Als
 dieser zu Complut war/ ohne einigen Gedanken / unsern Orden anzunehmen/
 wiewol er sonst gedachte geistlich zu werden / und obschon seine Eltern ganz
 ein andere meinung hatten / welche bey dem König in grosser Gunst waren/
 nach des Sohns Geschicklichkeit ansahen / so war doch er ganz anderst gesin-
 get. Sein Vatter / der des Königs Secretarius war/ wolte/ daß er ihm mit
 der Schreiberen in seinem Dienst nachfolgen sollte/ welches er (wiewol er noch
 nicht eingewilligt war) sehr empfindet/ also/ daß er durch viel Jahren endlich bey ihm
 erlaubet/ daß er ihm erlaube die Theologi zu studieren. Seine meinung war/
 ein Jesuit zu werden / war auch von ihnen schon auffgenommen worden/
 und hatten ihn umb gewisser ursachen wegen noch etliche Tag zu warten be-
 sehlen. Und hat er mir selber gesagt/ daß alle Freuden und Wohlüssen/ die er
 haben konte/ für ihn ein lautere Pein waren/ diemil ihu statts geduncke/ daß
 die nicht der Weg zum Himmel wäre; so hat er auch allezeit seine gewisse Gebert-
 stunden gehalten / und sich der versammlung des gemüths / und aller ehrbarkeit
 auff die höchste beflissen.

Eben umb dieselbe Zeit, ist seiner gar guten Freund einer/ in dem Kloster Wie er in
 zu Paltrana in unsern Orden getreten/ Fr. Joannes à Jesu, der auch gleicher der Orden
 moßten Doctor in der Theologi war. Man weiß ich nicht, ob diese Gelegenheit ist kommen
 oder aber/ diemil er etwas geschrieben hat, von der Gürtrefflichkeit, und alten
 herkommen unsers Ordens / ihm ein anfang darzu gewesen sey. Dann er einen
 so großen lust hatte/ alles was diesen Orden antraffe / zu lesen, und daß es mit so
 päpstlichen Auctoribus bewiesen wurde/ daß er offermahlen / (wie er selbst be-
 kannte) einen scrupel gehabt hat/ daß er seine andere studia deswegen verabsau-
 met die weiser von diesen nicht auffhören konte, ja alle seine Recreationsstunden
 dardes er hiennt zu.

O der großen Weisheit und Allmacht Gottes ! wie können wir doch so
 gar seinem Willen nicht entgehen ! der Herr sahe wol / wie hoch vonnöthen eine
 solche Person war/ für die Werck/ das seine Majestät angefangen hatte/ wie ich
 ihn dann offermahl lobe/ für die Gnad/ die Er uns hierinnen gethan hat. Dann
 wann ich schon lang seine Majestät hätte bitten wollen / umb eine Person/ die
 tuglich wäre gewesen/ alles und jedes/ was bey anfang dieses Ordens vonnöthen
 war/ in gute Ordnung zu bringen/ so hätte ich einen so herrlichen Mann von Gott
 nicht zu bitten gewußt / wie Er uns dann an diesem geben hat; der sey in Ewigkeit
 darsfür gebenedeyet. Als

Als er nun im wenigsten noch nicht im Sinn hatte / in diesen Orden zu kommen / siehe / da wird er gebeten / daß er doch nach Pastrana verreisen wolle / und daselbst mit der Priorin unsers Closters handeln / (dann dazumahl ward das Closter von damen noch nicht hinweg genommen) daß sie eine Jungfrau ins Closter auffnehmen wolte. Was für mittel brauchte nicht die göttliche Majestät / dann vielleicht / wann er sich zuvor darzu entschlossen hätte sollen / daß er dahin ziehen wolte den Habit anzunehmen / wären ihrer so viel gewesen / die es ihm widerrathen hätten / daß er es nicht gethan hätte. Die glorwürdigste Mutter Gottes aber / (zu deren er sehr andächtig ist) hat ihm die Andacht mit ihrem Habit befehlen wollen / wie ich dann vermehne / daß sie die Mittelsterin gewesen sey / daß ihm Gott diese gnad erzeiget hat. Ja die ursach / warum er den Habit angenommen / und gegen diesem Orden so geneigt gewesen / war eben diese glorwürdigste Jungfrau / welche nicht unterlassen wollen / weil er ihr also sehr zu dienen verlockte / thne gelegenheit an die hand zu geben / wie er sein verlangen ins werck setzen möchte; dieweil die ihr brauch ist / daß sie denen ihre Gunst erzeiget / die sich ihres Schutzes zu gebrauchen begehren.

Als er noch ein Knab zu Madrid war / gieng er oft zu einem Bild einer lieben Frawen / zu welchem er eine grosse Andacht hatte / (weiß nicht zu erinnern / wo dasselbe ware) dis nennete er seine Allerliebste / und suchte es gar oft heim; die wird ihm zweiffels ohn auch bey ihrem Sohn die Keimigkeit erlangt haben / mit welcher er jederzeit gelebt hat. Bisweilen / spricht er / gedüncke ihm / als wären ihr die Augen geschwollen / vor lauter weynen / wegen der vielen sünden / die wider ihren Sohn begangen wurden. Davon dann in ihm eine grosse Begierd / und hefftiger antrieb entstanden ist / nach der Seelen Heil und ein grosser schmerz / wann er sahe / daß Gott beleidiget wurde. Zu dieser Begierd nach der Seelen Heil / und ihnen zu helfen / ist er dermassen geneigt / daß ihm alle miß gering und leicht wird / wann er dardurch vermeint einigen nützen zu schaffen; wie ich dann solches würcklich an ihm erfahre / in vielen schwären zuständen / die er gehabt.

Als ich nun die Mutter Gottes also / (gleichsam mit list) nach Pastrana führete / der meinung / für eine Nonne den Habit zu begehren / hat es Gott angeordnet / daß er ihn selber bekommen. O der grossen Geheimnissen Gottes / wie schickel und stellet er es so wunderbarlich an / damit er uns auch ohne unsern Willen seine Gnaden ertheile / und damit er dieser Seelen belohnen möchte / was sie nicht gethan hätte / und das gute Exempel / das er allezeit andern gegeben hatte / und das große verlangen / das er gehabt hatte / seiner glorwürdigsten Mutter zu dienen? dann dis pflegt seine Majestät zweiffels ohne / allezeit mit grossen Gnaden zu belohnen. Als er nun zu Pastrana angelange / hat er mit der Priorin gehandelt /

Damit sie selbige Nonne wolte aufnehmen / und scheint eben / als habe er mit ihr geredt / damit sie bey Gott dem H. Erm umb ihn solte anhalten / damit er in den Orden käme.

So bald sie ihn gesehen / dieweil er gar eine fremdliche anmütige manier in reden an ihm hat / also daß gemeiniglich wer mit ihm umbgehet / ihn lieben muß / (welches eine sonderliche gnad von G. D. t. ist) dahero ihm auch alle seine untergebene Brüder und Schwestern auff's höchste lieb haben ; dann wiewol er keines söbber ungestraft läßt / (sinthema er in diesem fall sehr streng ist / weil er siehet daß es zu des Ordens nutzen / und aufnehmen seyn muß) so thut ers doch mit einer so lieblichen / und angenehmen manier / daß sich gleichsam niemand darwieder beklagen kan. Ist derhalben dieser Priorin auch so gangen / als wie den andern die mit ihm umbgehen / daß ihr nemlich ein überaus großes verlangen ankommen / daß er möchte zu uns in den Orden kommen. Sagte es derhalben ihren Schwestern / und daß sie solten bedencken / wie viel ihnen hieran gelegen / (dieweil dazumahl noch wenig seines gleichen / oder gar keiner bey uns war.) solten derhalben alle von Gott bitten. daß er ihn nicht wieder weg wolte lassen / sondern verschaffen / daß er den habit annehme. Es ist aber diese Priorin eine sehr große dienerin Gottes / und halte ich dar für / G. D. t. hätte auch wol ihr gebett allein erhöret / zu geschweigen so vieler frommer seelen als daselbsten seynd. Haben sich derhalben als ledigen ernstlich angenommen / und mit vielen fassen / disciplinen / und betten / ohne unterlaß bey Gott darumb angehalten. Hat also ihm Gott gefallen lassen / uns diese gnad zu erzeigen.

Dann als dieser Pater Gratianus zu den Brüdern ins Closter gangen / und solche Gottseligkeit da gesehen / und so treffliche gelegenheit G. D. t. zu dienen / und sonderlich weil es der glorwürdigsten Mutter Gottes Orden ist / hat er angefangen in seinem herten bewegt zu werden. daß er nicht wieder solte in die welt kehren. Und wiewol ihm der böse feind viel beschwehrlichkeiten fürwendete / und insonderheit / wie schmerzlich es seine Eltern empfinden würden / die ihn sehr liebten / und ihre hoffnung auff ihn gesetzt hatten / daß er ihnen helfen solte / ihre andere kinder / (dieweil sie sonst noch viel söhne und töchter hatten) zu befördern ; so hat er doch diese sorg G. D. t. dem H. Erm heimgestellt / umb dessen willen / und sich entschlossen der Mutter Gottes diener zu seyn / und ihren habit anzunehmen ; welcher ihme mit höchster freud aller / insonderheit aber der Nonnen und der Priorin / ertheilt ist worden ; loberen und preyseren Gott zum höchsten / und hielten dar für , daß ihnen G. D. t. diese gnad durch ihr gebett verschehen hätte.

In dem probjahr seines Novitiats hat er sich also demüthig verhalten / als einer auß den geringsten Novizen. Sonderlich aber ist seine tugend wol probiret

probiret worden / als auff ein zeit / in abwesen des Priors / ein sehr junger Pater dem Closter derweil vorstehen müssen / der wenig gestudiret / und sehr geringe geschicklichkeit und verstand zum regieren hatte / auch keine erfahrung / dieneit er selber nicht längst in den Orden kommen war. Dieser hielt die Pateres über die massen hart / mit schwehren mortificationen / die er ihnen auflegte / daß ich mich noch allezeit darüber verwundere / wie sie es haben übertragen können / und sonderlich solche Persohnen / das wol vonnöthen war / daß ihnen G. D. ein solcher Geist ertheilet hat / daß sie es haben erdulden können / wie dann darnach wol zu spühet ist worden / daß er ein sehr melancholischer Mensch war / und überall wo er biß dato gewesen ist / auch mir als ein underthan / hat man genug mit ihm zu schaffen gehabt / zu geschweigen / daß er andere regieren solte / dann er diesem nur sehr unterworfen ist. Für sich ist er ein guter Religios / und verhängt sich bisweilen / daß dergleichen fehler begangen / und solche Persohnen andern hinstelle werden / damit die Tugend des Gehorsams desto vollkommener güt werde / bey denen / die er lieb hat / also wird es auch hie geschehen seyn.

Es hat aber Gott zu lohn darfür / dem P. Hieronymo Gratiano ein gutes Viecht und Erkantnis gegeben / in sachen / die den gehorsam betreffen / seinem underthanen darinnen zu unterweisen / als welcher selber einen so guten anfang gemacht hatte in der Übung desselben / und damit es ihm an eigener Erfahrung nicht mangelte / in allem dem / was bey uns vonnöthen ist / so hat er drey monath lang vor seiner Profession / die schwersten ansechtungen gehabt / er aber (als der hernach ein tapfferer Führer der Kinder der glorwürdigsten Jungfrauen Maria seyn solte) hat sich wacker gewehret. Dann wann ihm der böse feind am heftigsten zusetzte / daß er den Orden verlassen solte / so verlobte er sich / daß er ihn nicht verlassen wolte / und verhiesse alsdann G. D. / die Gelübde des Ordens zu halten. Einen Tractat hat er mir geben / welchen er beschrieben / als er diese schwere ansechtungen hatte / welcher mich sehr zur andacht bewegt hat / und wird wol davon abgenommen / wie grosse stärke ihm der H. Er. mittheilte.

Es möchte aber vielleicht jemand seltsam fürkommen / daß er mir so viel absonderliche sachen / seine Seel betreffend / vertrauet habe / vielleicht hat es G. D. also haben wollen / damit ich es hie auffzeichnere / auff daß er in seinen Crement gepreser werde. Dann ich wol weiß / daß er sich weder gegen seinem Vatter / weder gegen einigem andern menschen so sehr erklärt hat. Wieweil es gab es die gelegenheit also / dieneit ihm geduncke / daß ich vielleicht / (wegen dem gebrauch / und wegen deren Ding / die er von mir gehört hatte) in solchen sachen einige Erfahrung hätte / wann wir erwan von andern sachen redeten / erzehlte er mir zugleich auch diese / und andere ding mehr / die mich zu schreiben seynd / dann ich sonst viel weiltläufiger seyn würde / wiewol ich mich sehr einig

halten hab / damit wann es ihm etwan in die hand käme / ihn nicht verdriessen
 möcht. Ich hab weniger nicht thun können / und hat mich nicht rathsam zu
 sein gedünkt / daß ich des senigen keine meldung thun solte, der so viel gutes ge-
 than hat / bey dieser Erneuerung der ersten Regel; dann wann er dis schon solte
 wissen bekommen / wird es doch erst nach langer Zeit geschehen. Dann ob er
 schon der erste nicht gewesen ist / der angefangen hat / so seynd doch bisweilen solche
 Zeiten kommen / in welchen mich bald gerewet hatte / daß ein anfang gemacht sey
 werden / wann ich nicht auff die so grosse Barmhertzigkeit Gottes vertrauet
 hätte. Von den Manns-Clösteru rede ich / dann was die Nonnen-Clöster an-
 belangt / ist es durch die Gnad Gottes bishero noch allezeit wolgangen; so gieng
 es zwar mit den Patribus auch nicht übel / doch war es also angefangen / daß es
 bald wieder zu grund hätte gehen müssen.

Dann weil sie keinen engnen Provincial hatten / wurden sie von den mitri-
 giren Carmeliten regieret. Die da hätten regieren können, als da war der P.
 Antonius de Jesu, der auch der Anfänger gewesen / dem gab man den gewalt
 nicht; so hatten sie auch noch keine Constitutiones, oder Satzungen von unserm
 Pater General. In einem jedwedern Kloster lebten sie / wie es ihnen gut dünckte /
 und bis sie daz zu gelangt wären / daß sie für sich selber regiert hätten / wäre es
 schwer hergangen, dann einem gesiel dis / dem andern ein anders. Dis bestrimerte
 mich bisweilen sehr. Durch diesen Pater Hieronymum de Matre Dei aber / hat
 Gott der Sachen geholffen / diereil er Commissarius Apostolicus gemacht /
 und ihm zugleich aller gewalt und macht über die Discalceaten / so wol Car-
 meliteru als Carmeliterin gegeben ist worden. Wie er dann auch die Con-
 stitutiones für die Brüder gemacht / dann wir hatten die unserigen schon von
 unserm hochwürdigem P. General, daher er für uns keine gemacht / sondern
 nur für die Patres, auß Apostolischer gewalt die er hatte / und vermittelst sei-
 ner guten talenten und gaben, die ihm der Herr verliehen hatte / wie ich gesagt
 hab. Als es das erste mahl bey ihnen visitirt / hat er es alles in solche gute ord-
 nung gebracht / daß man wol abnemmen konte / daß ihm seine Göttliche Majes-
 tät beystunde / und daß ihn unser liebe Frau außgewehlet hatte / ihrem Orden auff-
 zuhalten / welche ich dann demütiglich bitte / daß sie bey ihrem Sohn erhalten
 wolle; daß er ihm allezeit beystehen / und seine gnad ertheilen wolle / damit er
 in seinem dienst allezeit mehr und mehr zunehme /

Amen.
